

Holländische Verwandschaft von JGRaben

Ein holländischer Vorfahr von JGRaben ist Friedrich Lansing Brookman (1806-80), der aus Holländisch-Breklenkamp (bei Lage) stammte und in Grasdorf starb (heutiger Hof Vette; dort hatte er eingeheiratet). – Eine Schwester von JGRabens Urgroßvater Berend Bangen (ihr Vorname war Swenne) heiratete in Enschede den Geschäftsmann Hermannus Johannes Brasz (für ihn war sie die zweite Ehefrau, und auch mit ihr hatte er Kinder). Eine Enkelin von Swenne Brasz-Bangen, Swenne Scholten-Dammer, hat die Genealogie der Familien Brasz, Bangen, Dammer etc. gründlich erforscht. Ihre Adresse ist: Swenne Scholten-Dammer, Mastbos 70, NL-7543 GL Enschede, Tel. 0031-53-4774511, Email: jw.scholten(att)hetnet.nl. Siehe auch im Internet: <http://nl.geneanet.org/profil/gjdammer/Gerard-Dammer>. -- Zu erwähnen ist hier, dass in der von Swenne Scholten-Dammer erstellten Genealogie **auch viele Daten der Verwandten von JGRaben zu finden sind**, nämlich der Familien Raben, Schots, Determann und Bangen. Diese Daten reichen bis in die Gegenwart. (JGRaben hatte ihr diese Daten geliefert.)

Eine Tochter einer Schwester von Gerhard Bangen (Henny Boering geb. Leemhuis), aus Bentheim stammend, heiratete nach Holland, und zwar den „boswachter“ (=Waldaufseher) Stoffer Boering. Sie hatte mit ihm, in Enschede wohnend, mehrere Kinder, darunter Dini, Astrid, Herman und Altine. Altine hieß verheiratet Kost. Auch eine weitere Schwester Gerhard Bangens heiratete nach Bentheim, und zwar den Maurer Dietrich Stutt in der dortigen Wilhelmstraße. (Bei der Familie Stutt in Bentheim ist ein ausführlicher Familienstammbaum vorhanden.) Die Leemhuis hatten in Bentheim an der Straße Am Katthagen eine Bäckerei. (Notiert von JGRaben im Nov. 2015)

Die Lansinks wurden auch als „Große Lankhorst“ bezeichnet.
(Lankhorst war eine Flurbezeichnung.)

Bentheimer Jahrbuch



1993

*Titelbild:
Paar in Nordhorn-Veldhausener Tracht um 1850
vor der Kulisse der Burg und der ref. Kirche in Bentheim.*

Drei Generationen Grafschafter Bauerntrachten*

VON ANDREAS EIYNCK

Seit einigen Jahren sammelt das Emslandmuseum Lingen alte Trachtenstücke sowie Archiv- und Bildquellen zur Geschichte von Kleidung und Tracht in der Region Emsland/Bentheim. Besonders aus dem Gebiet der Niedergrafschaft und dem Raum Nordhorn-Veldhausen liegen bereits zahlreiche Bilddokumente vor. Meist handelt es sich um Photographien aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Andere Bildquellen, etwa Gemälde oder Scherenschnitte, wurden bislang nur ganz vereinzelt gefunden. Je älter diese Abbildungen sind, desto schwieriger wird es, die darauf gezeigten Personen genau zu identifizieren. Meistens sind die Familienphotos nicht beschriftet, und die mündliche Überlieferung reicht selten bis in die Zeit vor 1900 zurück.

Nur in seltenen Fällen läßt sich die Entwicklung der Grafschafter Bauerntrachten im vorigen Jahrhundert anhand alter Abbildungen über mehrere Generationen innerhalb einer Familie verfolgen. Durch Zufall konnten im vergangenen Jahr mehrere solcher Familienaufnahmen aus einer Bauernfamilie im Kirchspiel Veldhausen ausfindig gemacht werden¹. Sie werden im folgenden beschrieben und auf dem Hintergrund der Entwicklung der Grafschafter Tracht im 19. Jahrhundert ausgewertet.

Bei der ältesten der drei Abbildungen handelt es sich um eine farbige Zeichnung aus der Zeit um 1850 (siehe Titelbild). Sie ist sehr sorgfältig und detailliert ausgeführt. Da das Bild in einem zeitgenössischen Rahmen eingelebt ist, ließ sich die genaue Herstellungstechnik bislang nicht einwandfrei bestimmen. Leider sind auch der Hersteller und das genaue Entstehungsjahr nicht angegeben.

Das Bild zeigt ein älteres Paar vor einer Berglandschaft. Beim genaueren Hinschauen erkennt man im Hintergrund links die Burg Bentheim und rechts die reformierte Kirche zu Bentheim. Deutlich fällt der Kontrast zwischen den genau vorgezeichneten und nachkolorierten Figuren und der offenbar frei gestalteten Landschaft auf. Möglicherweise handelt es sich um einen schwach belichteten Photoabzug auf einer Pappe, die dann nachträglich koloriert und ausgemalt wurde. Solche Photopappen waren für Großabzüge von Porträtaufnahmen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr beliebt. Nach 1870 wurden sie allerdings nur noch selten koloriert, sondern schwarz-weiß retuschiert, da sich die Photographie gegenüber der Malerei inzwischen als eigenständige Kunstgattung durchgesetzt hatte.

Das Ehepaar im Mittelpunkt des Bildes trägt die Nordhorn-Veldhausener Tracht des 19. Jahrhunderts², die hier glücklicherweise einmal in Farbe dargestellt ist. Die Kleidung der Frau besteht aus einem weiten schwarzen Rock mit einer darüberliegenden schwarzen Seidenschürze. Dazu trägt sie ein braunes Jäckchen oder Mieder, den sogenannten »Rump«, mit eng anliegenden, dreiviertellangen Ärmeln. Über dem Jäckchen liegt ein zu einem Dreieck gefaltetes braunes Schultertuch, dessen Zipfel an der Vorderseite über der Schürze festgesteckt sind. Die Kombination von farblich unterschiedlichem weiten Rock und engem Jäckchen mit Schultertuch entspricht eigentlich

noch der Caraco sehr lange fortlebenden Schuhsch

Auffällig ist vor-
ter, um das Gesic
hierbei, wie Verg
mit breiter Krem
maststoff gefütte
scheint die Unter
Strohhut trägt di
chen unter dem
Strohhut kein ur
aus dem phantasi
bevorzugte zum
Rand in einem b
große runde und
schiedlichen Aus
zu sehen⁴. Schut
schiedene nordde
vensberger Land⁵

Der Mann auf c
ßen Strümpfen ur
Stehkragen und F
Weste mit 18 eng
zweireihigen Jack
sol«. Der Kopf ist
der Mann eine we
nes gehört eigen
breitkrempe Hü
schen Revolution
Zylinderhut abgel
teren Kleidungssti
bis in die Zeit um

Um welche Per
paar? Die Rückse
dem Mann hande
der am 9. 11. 1809
Geertien Große L
beide Personen so
die Mitte des vor
dem Bild noch ein
holfen übermalt
um eine Magd, die
fensichtlich wurd
sondern zu einer
Spezialaufnahme
schriebenen Bent

Die Photoaufna
nach 1900 und w

lafter

ingen alte Trachten-
e von Kleidung und
dem Gebiet der Nie-
gen bereits zahlreiche
phien aus der Zeit vor
nälde oder Scheren-
.. Je älter diese Abbil-
-igten Personen genau
it beschriftet, und die
vor 1900 zurück.

Grafschafter Bauern-
nungen über mehrere
h Zufall konnten im
n aus einer Bauernfa-
rden¹. Sie werden im
Entwicklung der Graf-

sich um eine farbige
st sehr sorgfältig und
schen Rahmen einge-
ng nicht einwandfrei
naue Entstehungsjahr

raft. Beim genaueren
Burg Bentheim und
fällt der Kontrast zwi-
n Figuren und der of-
e handelt es sich um
e, die dann nachträg-
en waren für Großab-
ahrhunderts sehr be-
en koloriert, sondern
enüber der Malerei in-
hatte.

ordhorn-Veldhausener
e einmal in Farbe dar-
eiten schwarzen Rock
e. Dazu trägt sie ein
ip«, mit eng anliegen-
gt ein zu einem Drei-
r Vorderseite über der
ch unterschiedlichem
entspricht eigentlich

noch der Caraco-Mode des 18. Jahrhunderts, die in der Grafschafter Tracht sehr lange fortlebte. Hierzu passen auch die Lederschuhe mit den großen silbernen Schuhschnallen.

Auffällig ist vor allem die Kopfbedeckung der Frau, die von vorne als breiter, um das Gesicht herumlaufender blauer Rand erscheint. Es handelt sich hierbei, wie Vergleichsbeispiele unzweifelhaft zeigen, um einen Strohhut mit breiter Krempe, der an der Innenseite mit einem blauen Seiden- oder Damaststoff gefüttert ist. Da dieser Strohhut sehr steil aufgesetzt wurde, erscheint die Unterseite der Krempe als nahezu senkrechter Rand³. Unter dem Strohhut trägt die Frau noch eine weiße Unterhaube, die mit einem Bändchen unter dem Kinn befestigt ist. Anders als die weiße Unterhaube ist der Strohhut kein uralter Bestandteil der Bentheimer Tracht. Er wurde vielmehr aus dem phantasievollen Kopfputz der Biedermeierzeit übernommen. Diese bevorzugte zum einen die sogenannte »Schute«, eine große Haube, deren Rand in einem breiten Rund das Gesicht einrahmt, sowie für den Sommer große runde und zum Teil auch schutzenartige Stroh Hüte. Sie sind in unterschiedlichen Ausführungen auf zahlreichen Gemälden der Biedermeierzeit zu sehen⁴. Schute und Strohhut fanden im 19. Jahrhundert Eingang in verschiedene norddeutsche Regionaltrachten, so z. B. im Artland oder im Ravensberger Land⁵.

Der Mann auf dem Veldhausener Bild trägt eine dunkle Kniehose mit weißen Strümpfen und flache Lederschuhe, dazu ein dunkles Hemd mit weißem Stehkragen und Halstuch. Die Oberbekleidung besteht aus einer einreihigen Weste mit 18 enggestellten Knöpfen, der sogenannten »Mutze«, sowie einer zweireihigen Jacke mit aufgeschlagenem Kragen, dem sogenannten »Kamisol«. Der Kopf ist mit einem breitkrempeigen Hut bedeckt. In der Hand hält der Mann eine weiße holländische Tonpfeife. Auch diese Kleidung des Mannes gehört eigentlich in das ausgehende 18. Jahrhundert. Kniehosen und breitkrempeige Hüte wurden im allgemeinen bereits seit der Zeit der französischen Revolution durch lange Hosen, die sogenannten »Pantalons«, und den Zylinderhut abgelöst. In der Bentheimer Männertracht freilich lebten die älteren Kleidungsstücke, wie auch in manchen anderen Trachtenlandschaften, bis in die Zeit um 1900 fort.

Um welche Personen handelt es sich nun bei dem abgebildeten Bauernpaar? Die Rückseite des Bildes nennt sie glücklicherweise namentlich. Bei dem Mann handelt es sich um Friedrich Große Lankhorst, geb. Brookmann, der am 9. 11. 1809 in Breklenkamp geboren wurde. Die Frau ist seine Gattin, Geertien Große Lankhorst, geborene ter Bahne, aus der Alten Piccardie. Da beide Personen schon in gereiftem Alter abgebildet sind, muß das Bild um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden sein. Ursprünglich war auf dem Bild noch eine dritte Person zu sehen, die nachträglich ein wenig unbeholfen übermalt wurde. Nach der Familientradition handelte es sich dabei um eine Magd, die man später nicht mehr mit auf dem Bild haben wollte. Offensichtlich wurde diese Person nicht bereits bei der Retusche des Bildes, sondern zu einem späteren Zeitpunkt mit grobem Strich übertüncht. Eine Spezialaufnahme läßt erkennen, daß auch diese Frau in der oben näher beschriebenen Bentheimer Tracht dargestellt war.

Die Photoaufnahme der nächsten Generation entstand erst in der Zeit kurz nach 1900 und wurde von einem über Land fahrenden Photographen vor

dem alten Bauernhaus Meinderink in Grasdorf aufgenommen. Sie zeigt Jan Hindrik Meinderink, geb. Lankhorst (1849 - 1917) und seine Frau Swenne Meinderink (1849 - 1928). Beide sind in sonntäglicher Kleidung dargestellt, der Mann im modischen Gehrock mit Schirmmütze, die Frau in Nordhorn-Veldhausener Tracht. Ihre Tracht ist weitgehend mit jener auf der etwa 50 Jahre älteren Abbildung identisch, läßt aber einige zusätzliche Details erkennen. Der Strohhut, die sogenannte »Wanne«, besitzt einen viel höheren Rand als auf dem vorherigen Bild. Deutlich erkennt man eine weiße Untermütze mit breitem, gekräuseltem Rand, der sich bis unter das Kinn fortsetzt. Darunter erscheint, nur als schmaler Streifen sichtbar, die eng anliegende weiße Untermütze. An dem Strohhut sind zwei breite Bänder befestigt, um den Hut auch bei starkem Wind halten zu können. Hieran befindet sich eine Silberspange, mit welcher die Bänder über der Brust zusammengesteckt werden können. Über dem Schultertuch trägt die Frau ein schmales, gemustertes Seidenband. Ein solches Band ist bei jüngeren Aufnahmen der Nordhorn-Veldhausener Tracht häufig zu sehen. Offenbar handelt es sich dabei um ein



Abb. 1: Eheleute Jan Hindrik Meinderink geb. Lankhorst (1849 - 1917) und Swenne Meinderink (1849 - 1928) vor ihrem Bauernhaus in Grasdorf. Die Frau in Nordhorn-Veldhausener Tracht, der Mann in modischer Kleidung. Aufnahme Anfang 20. Jh. Bildarchiv Emslandmuseum Lingen.

reines Zierband c
hundert als Besta
damals sehr bel
kennt man deutl
nur im Winter ge

Während die Fr
bereits in städtisc
rock und breitkre
Jacke sowie die Sc
in Nordhorn als
sen hierzu ein Ha

Daß die Männer
Frauen noch an d
aus dem Raum No
auch weiterreiche
Militärdienst, zun
und paßten sich d
falls zum Kirchg
in einer relativ ab
länger halten kon
Entwicklung.

Augenfällig wir
19. Jahrhundert. S
Strohhut, wie er i
dann aber in den
ausstaffiert, so da
Krempen und sel
zahlreiche Abbild
ten das Bild der B
wird bedacht, daß
und 1900 erst allr

Die Steigerung
teile, besonders d
wicklung auch be
auch bei den Büch
Schwälmer Tracht
lung von Kleidung
volkskundlichen F
äußere Einwirkung
sen⁷. Sie läuft ohn
schlagene Richtun
ren Formen, bis s
folgt ein Übergang
che endogenen Er
Sozialgruppen unc
auf dem Wunsch
Kirchgangskleidun
auch von der wac
mehr abzuheben.

nnen. Sie zeigt Jan
seine Frau Swenne
Kleidung dargestellt,
e Frau in Nordhorn-
ner auf der etwa 50
zliche Details erken-
einen viel höheren
n eine weiße Unter-
er das Kinn fortsetzt.
die eng anliegende
änder befestigt, um
n befindet sich eine
ammengesteckt wer-
hmales, gemustertes
men der Nordhorn-
es sich dabei um ein

reines Zierband ohne spezifische Funktion, das erst im späten vorigen Jahr-
hundert als Bestandteil dieser Tracht aufkam; vielleicht zusammen mit den
damals sehr beliebten buntgemusterten Schultertüchern. Schließlich er-
kennt man deutlich die über beide Unterarme gezogenen Pulswärmer, die
nur im Winter getragen wurden.

Während die Frau noch vollständig in Tracht gekleidet ist, geht der Mann
bereits in städtisch-modischer Kleidung, nicht mehr in Kniehose, Mantel-
rock und breitkrempigem Hut. Den Gehrock aus langer Hose, Weste und
Jacke sowie die Schirmmütze trugen damals auch die Bürger und die Arbeiter
in Nordhorn als Sonntagskleidung. Allerdings trägt der Bauer aus Veldhau-
sen hierzu ein Halstuch, keinen Stehkragen mit Binder.

Daß die Männer bereits zu modischer Kleidung übergingen, während die
Frauen noch an der Tracht festhielten, ist auf Familienfotos der Zeit um 1900
aus dem Raum Nordhorn-Veldhausen häufig zu sehen. Die Männer hatten ja
auch weiterreichende Kontakte als die Frauen. Sie kamen in die Städte zum
Militärdienst, zum Viehmarkt, zu Besuchen auf das Amt oder zum Gericht
und paßten sich daher eher der städtischen Mode an als die Frauen, die allen-
falls zum Kirchgang bis nach Nordhorn oder Veldhausen kamen. Sie lebten
in einer relativ abgeschlossenen Welt, in der sich die überlieferte Tracht viel
länger halten konnte. Sie blieb allerdings nicht ohne ihre eigene modische
Entwicklung.

1931/41
Augenfällig wird dies vor allem an der Entwicklung der Kopfbedeckung im
19. Jahrhundert. Sie bestand auf dem älteren Foto noch aus einem runden
Strohhut, wie er in der Biedermeierzeit nicht ungewöhnlich war. Er wurde
dann aber in den folgenden Jahrzehnten mit einem immer breiteren Rand
ausstaffiert, so daß gegen Ende des Jahrhunderts Strohhüte mit sehr breiten
Krempen und sehr großen Faltenhauben vorherrschten. Sie haben durch
zahlreiche Abbildungen in Trachtenbüchern und auch auf Trachtenpostkar-
ten das Bild der Bentheimer Tracht bis in unsere Tage bestimmt. Nur selten
wird bedacht, daß diese Tracht nicht uralt ist, sondern sich zwischen 1830
und 1900 erst allmählich zu ihrem Endstadium entwickelt hat.

Die Steigerung einzelner aus der Mode übernommener Trachtenbestand-
teile, besonders der Kopfbedeckungen, ist charakteristisch für die Spätent-
wicklung auch bei den Bückeburger Volkstrachten. Sie ist beispielsweise
auch bei den Bückeburger Schleifenmützen und bei den Frauenhauben der
Schwälmer Tracht in Hessen beobachtet worden⁶. Eine solche Eigenentwick-
lung von Kleidungsstücken in kleinen Trachteninseln bezeichnet man in der
volkskundlichen Forschung auch als »endogenen Wandel«, da sich keinerlei
äußere Einwirkungen auf die einmal begonnene Entwicklung feststellen las-
sen⁷. Sie läuft ohne weitere Steuerung, also »endogen«, in die einmal einge-
schlagene Richtung weiter, meist zu immer kleineren oder zu immer größe-
ren Formen, bis schließlich ein natürliches Endstadium erreicht ist. Dann
folgt ein Übergang zu völlig neuen Formen oder das Ablegen der Tracht. Sol-
che endogenen Entwicklungen dienen zur kulturellen Differenzierung von
Sozialgruppen und basieren auf deren Identitätsstreben, in diesem Fall also
auf dem Wunsch der weiblichen Grafschafter Landbevölkerung, sich in der
Kirchgangskleidung von den umliegenden katholischen Gebieten und wohl
auch von der wachsenden Textilarbeiterschaft in den Städten mehr und
mehr abzuheben.

Ein weiteres, offenbar gleichzeitig mit der vorherigen Aufnahme entstandenes Photo zeigt die dritte Generation der behandelten Familie, Wasse Meinderink (1873 – 1945) und seine Frau Swenne, geb. Schots aus Osterwald (1880 – 1936). Der Mann trägt die zu Beginn des 20. Jahrhunderts modische Kleidung, bestehend aus Gehrock mit gerundeten Schößen, weißem Hemd und breiter, gemusterter Krawatte. Er hat seine Jacke geöffnet, so daß die goldene Uhrkette auf dem Photo sichtbar wird. Geradezu lässig hält er in der Hand eine dicke Zigarre. In etwas strengerer Haltung ist seine Frau abgebildet, die sich in seinen Arm eingehakt hat. Sie trägt ein dunkles, tailliertes Seidenkostüm mit langen Ärmeln, wie es der allgemeinen Mode des ausgehenden 19. Jahrhunderts entspricht und zum Beispiel auch auf vielen zeitgenössischen Hochzeitsfotos zu sehen ist. Den Kopf umfaßt eine weiße Tüllhaube mit einem gekräuselten Rand an der Vorderseite und einem gefalteten, auf der Schulter liegenden Rand an der Unterseite. Hierüber hat die Frau einen modischen Kapotthut aufgesetzt, der mit hoch aufgesteckten Rüschen und Federn besetzt ist und von dem vorne zwei dunkle Seidenbänder herabfallen.



Abb. 2: Eheleute Wasse Meinderink (1873 – 1945) und Swenne geb. Schots aus Osterwald (1880 – 1936) vor ihrem Bauernhaus in Grasdorf. Die Frau in Niedergrafschafter Tracht, der Mann in modischer Kleidung. Aufnahme Anfang 20. Jh. Bildarchiv Emslandmuseum Lingen.

Dieser Kapotthut modische Kopfschmuck. Die modische Kopfschmuck der jungen Frau Meinderink ist vollständig der vorherigen ähnlich, doch die Vorderseite ist noch die von

Diese Form der Oberbekleidung ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den angrenzenden Provinzen verbreitet. Sie besteht aus einem dunklen, taillierten Seidenkostüm mit langen Ärmeln, wie es der allgemeinen Mode des ausgehenden 19. Jahrhunderts entspricht und zum Beispiel auch auf vielen zeitgenössischen Hochzeitsfotos zu sehen ist. Den Kopf umfaßt eine weiße Tüllhaube mit einem gekräuselten Rand an der Vorderseite und einem gefalteten, auf der Schulter liegenden Rand an der Unterseite. Hierüber hat die Frau einen modischen Kapotthut aufgesetzt, der mit hoch aufgesteckten Rüschen und Federn besetzt ist und von dem vorne zwei dunkle Seidenbänder herabfallen.

Historische Photographien sind die häufigste und wertvollste Quelle für die rücksichtigen, die in der Forschung zudem auch (in der Regel) stellen Fragen zu den regionalen Unterschieden.

Weitere Details sind sicherlich erklärbar, wenn sicherer Photos weiter fortgeschritten sind, mehr die Aufgaben

* Zum Titelbild dieser Ausgabe: Für den Hinweis auf die Erlaubnis zur Imitation dankt die Redaktion dem Neuenhaus.

² Hendrika und Jan Meinderink, ein Paar aus der Grafschaft Salland, Harderwijk, vanaf de 17de eeuw van beiden Seiten.

⁴ Hans Mützel: Kostümalen Mode. 600 Jahre, 1961, S. 86 und Abb. 10.

⁵ Franz Jostes: Westfälische Mode, 1904, 2. Auflage, S. 100.

Aufnahme entstandenen Familie, Wasse Schots aus Osterwald rhunderts modische ßen, weißem Hemd fnet, so daß die gol- lässig hält er in der t seine Frau abgebil- nklles, tailliertes Sei- Mode des ausgehen- auf vielen zeitgenös- ine weiße Tüllhaube inem gefalteten, auf er hat die Frau einen eckten Rüschen und nbänder herabfallen.



geb. Schots aus Osterwald
Niedergrafschafter Tracht,
darchiv Emslandmuseum

Dieser Kapotthut ist kein regionalspezifisches Trachtenstück, sondern eine modische Kopfbedeckung der Zeit um die Jahrhundertwende. Viele unterschiedliche Modelle sind in den damaligen Modejournalen abgebildet. Die junge Frau Meinderink hatte sich also, wie ihr Mann, in ihrer Kleidung fast vollständig der städtischen Mode angeglichen. Eine Ausnahme bildete lediglich noch die weiße Faltenhaube unter dem Kapotthut.

Diese Form der weißen Haube, die sogenannte »Knippmüsse« ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Niedergrafschaft Bentheim und den angrenzenden Gebieten in der niederländischen Twente aufgekommen. Sie besteht aus einem eng anliegenden Kopfteil, an welches vorne ein schmaler, gekräuselter Streifen und unten ein sehr breiter, gefalteter Rand angefügt sind. Letzterer erscheint auf dem Photo wie eine umlaufende Halskrause, ist aber Bestandteil der Haube. Anders als die große Haube der Nordhorn-Veldhausener Tracht wurde die Niedergrafschafter Haube auch nach dem Ersten Weltkrieg noch viel getragen. Sie ist in der Trachtenliteratur daher vielfach beschrieben worden⁸. Interessant ist, daß sie hier in Veldhausen nach 1900 die ältere Trachtenhaube mit Strohhut abgelöst hat⁹. Der Grund lag vermutlich darin, daß man die Niedergrafschafter Haube problemlos mit modischer Oberbekleidung und einem modischen Kapotthut kombinieren konnte, während die Nordhorn-Veldhausener Tracht auch den weiten Rock und das Mieder mit großem Umschlagtuch verlangte. Die »Knippmüsse« bildete somit eine Übergangsstufe zum vollständigen Wechsel auf modische Kleidung, den man mit der Niedergrafschafter Tracht noch um ein bis zwei Generationen hinauszögern konnte.

Historische Photographien sind zwar nicht die einzige, aber sicherlich die häufigste und wichtigste Quelle zur Kleidungsforschung. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß historische Photos (zumeist) nur die Oberbekleidung und zudem auch (in aller Regel) nur die Sonntagskleidung zeigen. Für die hier gestellten Fragen zum Generationenwechsel in der Tracht und ihrer Bedeutung für die regionale Identität der Grafschaft spielt dies allerdings keine Rolle.

Weitere Details zur Entwicklung der Grafschafter Tracht werden sich sicherlich erklären lassen, wenn die Erfassung alter und biographisch abgesicherter Photos flächendeckend über den Zeitraum von etwa 1850 bis 1930 weiter fortgeschritten ist. Eine solche Inventarisierung kann allerdings nicht mehr die Aufgabe des Lingener Emslandmuseums sein.

* Zum Titelbild dieses Jahrbuchs.

¹ Für den Hinweis auf die Bilder danke ich Frau Magdalene Thoms, Papenburg-Aschendorf¹ für die Erlaubnis zur Reproduktion den hier namentlich nicht genannten Besitzern der Bilder aus Neuenhaus.

² Hendrika und Jan Mülstegen: Die Nordhorn-Veldhausener Tracht. In: Jahrbuch des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim 1989, S. 27 - 46.

³ Ein solches Stück ist abgebildet bei Tilly Hesslink-van der Riet: Traditie en mode in de kleding, vanaf de 17de eeuw tot ca. 1985 in Twente en Oost-Salland. In: Bekijk het van beide kanten - von beiden Seiten betrachten. Ausstellungskatalog Stichting Heemkundegroepen Twente/Oost-Salland, Hardenberg 1992, S. 79 - 135, hier S. 100.

⁴ Hans Mützel: Kostümkunde für Sammler. Berlin 1921, S. 100 u. Abb. S. 98; Bert Bilzer: Meister malen Mode. 600 Jahre Kultur- und Kostümgeschichte in berühmten Gemälden. Braunschweig 1961, S. 86 und Abb. S. 81.

⁵ Franz Jostes: Westfälisches Trachtenbuch. Volksleben und Volkskultur in Westfalen. Leipzig 1904, 2. Auflage, bearbeitet und erweitert von Martha Bringemeier. Münster 1961, Taf. IX u. XIII

sowie Abb. 162. *Helmut Ottenjann*: Lebensbilder aus dem ländlichen Biedermeier. Cloppenburg 1984, S. 39 sowie Abb. 20 u. 21.

⁶ Zu den Bückeburger Hauben siehe *Martha Bringemeier*: Volkstracht in ihrem Endstadium. In: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 2, 1955, S. 73 - 83; zur Schwälmer Tracht siehe *Rudolf Helm*: Entartungserscheinungen der Volkstracht. In: Zeitschrift für Volkskunde 51, 1954, S. 165 - 168.

⁷ *Günter Wiegelmann/Matthias Zender/Gerhard Heilfurth*: Volkskunde (= Grundlagen der Germanistik 12). Berlin 1977, S. 46 - 48.

⁸ Ausführlich z. B. bei *Jan Jeurink*: Die Trachten in der Niedergrafschaft Bentheim 1875 - 1950 (= Materialien zur Volkskultur nordwestliches Niedersachsen 10). Cloppenburg 1986.

⁹ Vgl. hierzu auch *Mülstegen*, wie Anm. 2, S. 38.

BEKIJK HET VAN BEIDE KANTEN VON BEIDEN SEITEN BETRACHTEN



Grafschaft Bentheim
Twente / Oost Salland

1992

Stichting Heemkundegroepen Twente / Oost-Salland

Titelseite des Kataloges zu einer Ausstellung, die 1992 in Nordhorn und mehreren an die Grafschaft angrenzenden niederländischen Gemeinden zu sehen war. Das Bild zeigt die Festtagstracht für Frauen, Ende 19. Jahrhundert, Kirchspiele Nordhorn-Veldhausen

Die T

Die Verleihung von Stat
genüber dem flachen L
ben oder Wälle, die nur
Stadttore Einlaß gewäh
Zeit, als die Kriegstechn
später nicht leicht zu ül
teidigung aufgerufenen

Als Graf Bernd zu Be
Recht der Stadt Schütt
ende bruggen«, für Zäu
chen und Buchen) aus
er diese Erlaubnis und
dessen »to plankene un
men von der Unterhalt
zur Vorburg, die ebensc
Landesherrn blieben.

Der Bereich städtisch
anschloß, war durch Ve
sten Burggrabens und e
zusammenführte, abgeg
das Grabensystem der S
gab es zwei Stadttore, wi
nach der der Wigbold N
ten die Brücken gesichte
Stadt betrat und wieder
nung als Übergänge »by
ben wurden. Damit wa
Verhältnisse, jener knap
schen dem Stadtgraben
meint⁴.

Die Privilegierung der
sichtlich der Wehrhohei
der in jeder Stadt eine B
recht von Schüttorf 129
Stadtrecht Bezug auf mi
Zweifel daran, daß sie d
Grafen auch aufgebote
von 1379 bestimmt aus
heit Klockenschläge, W
Rechte unses Gerichts«
Schüttorf ist 1465 diese
nächsten Landwehr⁸ eir
brauchen »gene klocken
die naheste landwehr«. I
schrei nicht ausgenomm